

3

Das Netzwerk der Asamers



Hans
Asamer



Christoph
Leitl



Gerhard
Wildmoser



Alexander
Maculan



Ludwig
Scharinger



Kurt, Andreas und Manfred Asamer

Fotos: Weibold (3), Brandner, Werk, APA

- Die Firmengruppe ging 1960 aus dem Bauernhof hervor, den Hans Asamer von seinen Eltern übernommen hatte.
- Die Asamer-Gruppe gehört zu 91 Prozent der Familie, der Rest teilt sich auf zwei externe Manager sowie eine Privatstiftung auf, die von Hans Asamer und Gerhard Wildmoser gegründet wurde.
- Die Gruppe setzte zuletzt 460 Millionen Euro um, beschäftigt mehr als 5000 Mitarbeiter in 19 Ländern.
- Neben dem Kerngeschäft mit Kies, Zement und Beton beschäftigt sich Asamer mit Tourismus, Umweltschutz und Hochtechnologie mit Basaltfasern.

Vom Bauernhof 1960 bis zu Olympia in Sotschi 2014

VON DIETMAR MASCHER

Diesen Mittwoch feierte Hans Asamer seinen 75. Geburtstag. An der Gratulanten-schar kann der gerne als Schotterbaron titulierte Ohlsdorfer ersehen, dass er in den vergangenen 51 Jahren eine Unternehmensgruppe geschaffen hat, die nicht nur in der oberösterreichischen Baustoffbranche mitmisch, sondern auch in anderen Bereichen und Ländern. Längst schon haben seine drei Söhne Manfred, Andreas und Kurt das Ruder in der Hand.

Hans Asamer hat sich 2009 in den Aufsichtsrat zurückgezogen. Dessen Mitgliederliste ist eine Aufzählung prominenter Unternehmer und Manager. Aus der Branche sind etwa der ehemalige Generaldirektor von Wienerberger, Wolfgang Reithofer, und Ex-Strabag-Chef Ernst Nussbaumer. Dieser ist stellvertretender Aufsichtsratschef.

Prominenter Aufsichtsrat

Einfache Mitglieder sind Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl und Raiffeisen-Landesbank-Chef Ludwig Scharinger.

Diese beiden verbinden auch gemeinsame Geschäfte mit den Asamers. Sie sind mit dem Bauunternehmer Alexander Maculan an der Dämmstoff-firma Isoroc beteiligt, die in Osteuropa aktiv ist und Töchter in Russland und Polen hat. Einer der Geschäftsführer dort ist Leitls Sohn Stefan.

Aufsichtsratschef ist Gerhard Wildmoser, der



Die Asamers

.....
seit Jahrzehnten Asamers Rechtsbeistand ist.

1996 bezeichnet Manfred Asamer als jenes Jahr, in dem sein Vater und Firmengründer langsam die Zügel aus der Hand gab und den Söhnen das operative Geschäft überließ. Eine „durchaus herausfordernde Phase des Übergangs, wenn eine so starke Persönlichkeit im Unternehmen ist“, sagt Manfred über die nicht immer friktionsfreie Zeit.

Hans Asamer kümmerte sich um die Entwicklung von Immobilienprojekten. Dass der Senior dabei nicht immer so erfolgreich war im Baustoffgeschäft, hat er selbst eingeräumt. Das war so beim Schloss Mondsee. Das war so beim Projekt „Eurovegag“ in Ungarn, das nun mit mehrjähriger Verzögerung errichtet wird. Eurovegag ist für Asamer nur noch eine Finanzbeteiligung und wird von der US-Kette Hard Rock entwickelt. Spatenstich soll Mitte des Jahres sein.

Hans Asamer, der in seinen Lebenslauf einmal schrieb, er habe acht Jahre Volksschule und eine Melkausbildung, machte aus einer Landwirtschaft, die er 1960 von den Eltern übernommen hatte, einen rasch wachsenden Baustoffkonzern. Schon 1982 machte er Geschäfte im arabischen Raum. Auch in

Osteuropa war er früh am Ball und investierte kräftig.

Die Söhne studierten Wirtschaft, Manfred auch noch Jus. Sie bekamen fixe Bereiche im Unternehmen. Das ist bis heute so geblieben. Zwei weitere Manager, Artur Roth und Robert Pree, vervollständigen den Vorstand. Sie sind ebenfalls an Asamer beteiligt.

Die Firmengruppe ist nicht nur im Baustoffbereich tätig, auch Tourismusbetriebe (Freizeit Roith, Mondsee, Gosauer Seilbahnen) und ein Anteil am Weingut Stift Göttweig gehören zum Konzern.

Raumfahrt-Technologie

Dazu kommt die Weiterentwicklung der Kernkompetenz im Gesteinsbereich. In der ASA-Tec wird aus Basaltfasern ein Verbundstoff produziert, der so leicht und ähnlich beschaffen wie Karbon ist, aber wesentlich billiger. Die Technik der russischen Raumfahrtindustrie wird in Oberösterreich weiter entwickelt.

Die Asamer-Gruppe erwirtschaftet einen Umsatz von 460 Millionen Euro und einen Ertrag von 20 Millionen Euro.

Das war schon einmal mehr. Die Wirtschaftskrise hat sich auch auf den Vorzeigebetrieb ausgewirkt. Aber allzu heftiges Wachstum ist derzeit ohnehin nicht angesagt. „Wir haben 2008/09 sehr viel investiert. Jetzt modernisieren wir unsere Anlagen“, sagt Asamer, der auch rechtzeitig in Südrussland eingestiegen ist, um beim Fast-Neubau der Olympiastadt 2014 Sot-schi mitzumischen.